

mersemesters 1933 registriert werden, daß es mehr universitätspolitische Gemeinsamkeiten zwischen Ernst Krieck und Martin Heidegger gegeben hatte, als nach den bald öffentlich einsetzenden Attacken (seit Frühjahr 1934) des Frankfurter Rektors auf die Philosophie Heideggers vermutet werden konnte. Es ist bekannt, was seit 1934 an Gehässigkeit dieses anderen Alemannen — Krieck stammte aus dem Markgräfler Land — über Heidegger ausgeschüttet worden ist, bis hin zu einer unglaublich primitiven Dissertation über Heideggers Philosophie, die Krieck, dann Professor in Heidelberg, angeregt hatte.²² Heideggers „Tatsachen und Gedanken“ spielen immer wieder auf Ernst Krieck an, dessen Einfluß in der NSDAP freilich Heidegger weit überschätzt.

Bilanzieren wir an dieser Stelle und fragen: Welches Ziel verfolgte der Freiburger Rektor? Wollte er auch der eindeutige und unbestrittene Führer der deutschen Rektoren werden — also der Führer der Führer des geistigen Deutschlands nach dem Richtmaß seiner Rektoratsrede? Die Frage ist zunächst nicht von der Hand zu weisen, auch wenn sie in Anbetracht noch nicht zugänglicher Quellen fürs erste auf sich beruhen bleiben muß und eher auf einen Indizienbeweis hinausläuft. Doch vieles von dem, was wir wissen, spricht für eine bejahende Antwort. Im praktischen Besorgen erreichte Martin Heidegger, der sich durch unterschiedlich bewertete Reden in Freiburg, Heidelberg und Kiel (Ende Juni/Anfang Juli) in der deutschen Hochschullandschaft den Ruf eines besonders radikalen Vertreters der Bewegung eingehandelt hatte²³, daß in Baden — vermutlich mit Unterstützung durch den Frankfurter Rektor Ernst Krieck — am 21. August 1933 eine neue vorläufige Universitätsverfassung erlassen wurde²⁴, wonach ab 1. Oktober der Rektor vom Kultusminister zum Führer der Universität ernannt wurde, ohne daß der Universität irgendeine Mitwirkungsmöglichkeit eingeräumt wurde. Eine Begrenzung der Amtszeit war nicht vorgesehen. Das Land Baden war seinem Ruf eines „Musterländles“ erneut treu geblieben. Der Rektor selbst ernannte die Dekane als Führer der Fakultäten, inskünftig die Universität nach dem reinen Führerprinzip gestaltend. Kein anderes Reichsland ging ähnlich radikal vor, vielmehr blieben die Bayern, die Preußen, die Sachsen und andere zunächst noch abwartend. „Das war Heideggers Werk. ‚Finis universitatum!‘“ — Ende der Universitäten — so notierte Josef Sauer am 22. August 1933 ins Tagebuch. „Und das hat uns dieser Narr von Heidegger eingebrockt, den wir zum Rektor gewählt haben, daß er uns die neue Geistigkeit der Hochschulen bringe. Welche Ironie! Wir können vorerst nichts anderes machen als hoffen, daß die übrigen deutschen, besonders die preußischen Universitäten, diesen Schritt in den Abgrund nicht mitmachen, wiewohl sie sehr deutlich dazu aufgefordert werden; dann wird diese badische Kuriosität bald aus der Welt geschafft sein.“

Freilich muß die Frage nach der Art und dem Grad der vermuteten Mitwirkung Heideggers offen bleiben, da keine aktenmäßige Fundierung möglich ist. Bei der ersten Fassung des Gutachtens des politischen Reinigungsausschusses vom September 1945 bereits wurde als Tatsache festgestellt, „daß er eifrige Mitarbeit leistete an der Umwandlung der Universitätsverfassung im Sinn des neuen ‚Führerprinzips‘“²⁵, in „Tatsachen und Gedanken“ (S. 35) berichtet Heidegger, daß er die Verfassungsänderung vorgeschlagen habe, damit die Dekanate so besetzt werden konnten,